

Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Oefner und Pester Zeitung.)

1821

XXX.

15. April.

Erweichen kan unter bildenden Händen,
Und HimmelsGestalten ähnlich dann enden,
Der sprödeste Stein, das rauheste Erz;
Fruchtlos hingegen oft sucht zu erweichen
Zu himmlischen Wirkungen, seines Gleichen,
Der göttlichste Bildner, das Menschenherz.

Waterländ'sche Ehre. Am 22. Febr. d. J. starb zu Erlau, 60 Jahre alt, der wahre waterländische Künstler in der Sculptur, Ignaz Anzenhofer, Stiefbruder des berühmten Professors an der k. k. Ingenieur-Akademie in Wien, und akademischen Malers, Michael Hef. — Anzenhofer, der ältere Bruder, hatte ebenfalls an der Akademie der bildenden Künste in Wien studirt, und dann später daselbst mit den großen Meistern der Sculptur, Heinrich, Messerschmid und Fischer gearbeitet. Er würde auch Wien, als den Sammelplatz der Kunst und Kunstliebe, zu seinem weiteren Aufenthalt gewählt haben; doch Liebe zu seiner betagten Mutter, und Kindespflicht, riefen ihn in die Waterstadt zurück, die, als Provinzialstadt, sein ausgezeichnetes Kunsttalent weder angemessen beschäftigen, noch gebührend belohnen konnte. Er mußte sich meistens auf unbedeutende Landarbeiten beschränken. Eine Resignation, zu der ihn gleichsam auch sein Charakter verurtheilte, denn als gerade der schlichter Mann war er unfähig sich aufzudringen, und als Künstler fühlte er seinen Werth zu sehr, um sich einbetteln zu können. Wo man hingegen letzteren zu würdigen verstand, da lieferte er con amore, und ohne über den

Preis zu mäkeln, vortreffliche Kunstwerke, gleichviel, ob für Cathedralen und Palläste oder Dorf-Gemeinden. Das Vaterland besitzt im National-Museum zu Pesth von diesem wackeren Künstler ein Crucifix, das noch vor der Nachwelt rühmlich von Anzenhofer's KunstGeübtheit zeugen wird. (Wir erinnern hiebei auch an unsern, in jeder Gattung Statuar- und SculpturArbeit ausgezeichnet braven, vaterländischen Künstler, Herrn Lorenz Dunaiszky zu Pesth.)

Cochrane. „Ich kan was ich will,“ und „ich will was ich soll,“ nur wo dieser Doppel-Grundsatz im Menschen vorherrscht, gibt es für ihn eine Würde und Verdienste. Einer der interessantesten Reisenden jetziger Zeit ist Cochrane. Hr v. Berg, früher See-Officier und Reise-Gefährte des WeltUmseeglers Krusenstern, jetzt Rath bei dem Kammeralhof des Gouvernements Perm, in Rußland, ließ voriges Jahr in dem vielgelesenen Petersbarger Journal „Der Sohn des Vaterlandes“ (das ein Deutscher Namens Gratsch, redigirt,) einen Brief mit Nachrichten über jenen Reisenden einrücken, aus welchen wir Folgendes ausheben: „Am 3. Juni d. J. (der Brief ist vom 13. Juli a. St. 1820 datirt) erschien in meinem Hause ein Mann in einer blauen Jacke, langen ledernen Beinkleidern, eben solchen Kamaschen und einem Känzel auf dem Rücken. Nach einigen gewechselten Worten wies es sich aus, daß es Sir John Dundas Cochrane, Capitän der englischen Flotte, sey, der einen Weg durch Sibirien nach America unternommen. Zu dieser Reise hat er die Erlaubniß des Kaisers und Empfehlungsbriefe des Ministers des Innern, Grafen Rotschubey, an alle Gouverneurs und administrative Behörden erhalten. Da ich nun selbst

ein viel gewandterter Mann bin und die Erdkunde liebe, befragte ich Hrn Cochrane über den Plan seiner Reise, theilte ihm mehrere Notizen mit und eröffnete ihm neue Ideen. Nachdem er diese mit seinen Absichten zusammengehalten, eröffnete er mir seinen Reiseplan. Er ging von hier nach Irkutsk; dort wird er bis zum Ausbruch des Eises bleiben und während dieser Zeit die russische Sprache zu erlernen suchen, hierauf sich über Jakutzk und Tschiwersk nach NischnaKowymsk begeben etc. Hr Cochrane ist 27 Jahre alt, nicht groß, aber von starker Constitution, und geeignet, die größten Mühseligkeiten zu ertragen. Die Woche, die er in meinem Hause zugebracht hat, aß er nur zu Mittag, also nur einmal in 24 Stunden, und auch dann sehr mäßig. In den letzten Tagen, als wir uns näher kennen gelernt hatten, bat er mich, ihm nur Schwein- oder Rindfleisch zubereiten zu lassen. Kalbfleisch ist er nie, und behauptet, daß es zu weich für seinen Magen sey. Auf meine Frage, wie lange er hungern könne, antwortete er: „Mittwoch (30. Juni alt. St.) aß ich bei dem Hrn Gouverneur von Kasan, aus seinem Hause fuhr ich mit Postpferden zu Ihnen nach Perm. Sonnabends (3. Juli) kam ich zu Ihnen um Mittagszeit. Was meinen Sie, daß ich unterwegs gegessen? Nichts als ein Stückchen Brod nach einem Glas Brantwein, das ich in Ochsansk trank.“ (Von Kasan bis Ochsansk rechnet man 536 Werst oder 78 deutsche Meilen.) Auf meine Frage, was einen englischen MarineCapitän bewegen konnte, eine so mühevollen Reise zu unternehmen, erwiederte Hr Cochrane: „In dem letzten americanischen Kriege ward ich mit 1200 Mann von Quebeck geschickt, um den See Superior zu vertheidigen.

Diesen Weg, welcher hin und zurück über 3000 englische Meilen betrug, machte ich zu Fuß, und erhielt dadurch eine leidenschaftliche Lust zu Fußwanderungen. Fünf Jahre lang wanderte ich in Spanien und Portugall umher, und überzeugte mich, daß ich weit beschwerlichere Reisen aushalten könne, kehrte nach England zurück und suchte um die Erlaubniß nach, nach America zu gehen. Aus Frankreich kam ich nach St. Petersburg zu Fuß in 30 Tagen." Am $\frac{10}{22}$. Juli trat Cochrane aus meiner Behausung seine weitere Wanderung an. Außer einer allgemeinen wissenschaftlichen Bildung hat er sich alles zu einer solchen Reise Erforderliche eigen gemacht. Er hat zehn Jahre auf der englischen Flotte unter seinem Onkel, dem Admiral Cochrane, gedient, und ist ein sehr guter Astronom."

Johann konnte nicht leben. (Von Möser.) Hofrath spricht: „Hast du es dem Thorschreiber gesagt, Johann, daß er künfftig seine schläfrigen Augen besser aufsperrern, und die Lügen „unter Gottes Geleite,“ ich meyne die Frachtbriefe der Kaufleute, nicht so blindlings für Wahrheiten halten solle?“ Johann. „Ja, Herr Hofrath; aber die Leute müssen auch leben, und nach dem bekannten Sprichwort . . .“ Sofr. „Kein aber, mein guter Kerl! das bitt' ich mir aus! und noch weniger Sprichwörter, wenn sie auch aus deinem gestempelten ABC-Buch seyn sollten. Sie sind mir noch verhafter als die RechtsRegeln, und du weißt schon aus der Erfahrung, daß dergleichen im KammerEtat nicht gut gethan werden.“ Johann. „Je nu, ich sage ja weiter nichts, als, der Mann kan von den 100 Thalern, die er des Jahres hat, nicht leben, und wenn er die Augen zu weit aufthut,

so thun die Kaufleute den Beutel zu." Sofr.
 „Schon wieder eine Sentenz; aber weißt du
 auch wohl, Johann, was Leben sey? Leben
 ist, ja Leben ist, daß man lebt. Aber wie?
 das ist die Sache. Der Obere klagt, daß er
 nicht leben kan; sein Nachbar unten kan nicht
 leben, der Folgende weiter kan nicht leben, der
 Thorschreiber kan nicht leben, und vielleicht kaufst
 du von den zehn Thalern die ich dir des Jahres
 gebe, auch nicht leben. Das ist mir ein Leben,
 wovon der Schluß allezeit ist: wir müssen Be-
 trüger werden. Wenn ich dich zum Thorschrei-
 ber beförderte, und dieß ist doch dein größter
 Wunsch, so würdest du ja auch nicht leben kön-
 nen." Joh. „Freylieh nicht, Herr Hofrath;
 aber ich hätte dann doch bessere Gelegenheit als
 jetzt bei Ihnen, meine 5 Sinne zu gebrauchen.
 Wenn ich alsdann meine Augen des Tags auch
 nur einmal zuthue, so stehe ich doch besser, als
 wenn ich sie bei Ihnen Nacht und Tag aufsperrere."
 Sofr. „Und dennoch, du magst mir es aufs
 Wort glauben, wirst du nicht leben können. Der
 Fürst hörte einmal, daß ein GartenJunge sich
 beschwerte, er könne nicht leben. Er machte ihn
 darauf zu seinem HofGärtner, allein er konnte
 wieder nicht leben. Er kam als Secretär zur
 GartenKanzley; und noch konnte er nicht leben.
 Er wurde endlich OberIntendant aller Gärten
 und Lustschlöffer; und nun glaubte der Fürst, er
 würde gewiß leben können. Aber nein; Bob,
 so hieß er, hielt jetzt Pferd' und Kutsche; er
 hatte Bediente, gab Tafel, und spielte, als
 wenn er große Lieferungen gehabt hätte; und
 wie ihn sein Herr fragte: ob er nun leben könne?
 so gab er ihm zur Antwort: „Ach gnädiger Herr,
 um sich den nöthigen Respect zu verschaffen, wird

heutiges Tags so viel erfordert, es gehört so vieler Ueberfluß zum Nothwendigen, man wird so wenig geachtet wenn man nicht seinem Range gemäß lebt, die Frauen sind so kostbare Puppen, und die Kinder, wenn ich sie standesmäßig erziehen soll, erfordern so viel, daß es unmöglich, ja unmöglich ist, als Intendant des Jahrs mit 2000 Thalern auszukommen . . . „Ich wette, Johann, fuhr der Hofrath fort, du würdest auch Bob, oder wohl gar Herr von Bob werden, wenn du erst ein paar Jahre Thorschreiber gewesen wärest.“ Joh. „Das käm' auf die Probe an, Herr Hofrath. Indessen ist es doch so gut als eine gestempelte Wahrheit, daß wenn die Frau Distatorin eine seidene Saloppe trägt, meine künftige Liebste als Thorschreiberin doch wenigstens eine halbseidene haben müsse.“ Hofr. „Just so philosophirte Bob auch. Weißt du aber auch wohl, was er sagte, als er endlich im Zuchthause von seiner Hände Arbeit leben mußte? Bin ich nicht ein erzdummer Narr gewesen, sagte er, daß ich mir immer die größten Narren zu Mustern gewählt habe?“ — Natürlich half aber alles dieß nichts bei Johann. Die Thorschreiber-Stelle steckte ihm nun einmal im Wunsche, und er erhielt sie. Wer war vergnügter als Johann? Er ward Thorschreiber, aber er konnte nicht leben. Er heyrathete die Kammerjungfer der Frau Hofrathin, und konnte noch nicht leben. Er that alle Tage zweymal die Augen zu, und konnte doch alle die halbseidenen Saloppen, welche die junge Frau Thorschreiberin gebrauchte, nicht bezahlen. Sie machte ihn zum Hahnrey, und ungeachtet alles dessen konnte auch sie nicht leben. Sie kamen beide in's Zuchthaus. Nun konnten sie leben.

Literar. Denkw. Hr. Andr. Stäbele
 in London hat dort, unter besonderem Schutz
 des kais. österr. Gesandten Fürsten Paul Esz-
 terházy einen Coursus von Vorlesungen
 über die deutsche Literatur in deutscher
 Sprache angekündigt. Sie sollen bis auf die
 neuesten Zeiten gehen, und es finden sich in dem
 Prospectus auch die Namen Fouqué (Berlin,) Körner (der verstorbene Heldendichter,) Grillpar-
 zer (Wien,) Uhland (Stuttgart) &c. — Eine der
 neuesten typographischen Merkwürdigkeiten Eng-
 lands ist des bekannten Literators Dibdin's
 „Bibliographische Reise,“ die, in drey
 GroßOctavBänden, nächstens erscheinen soll. Es
 wird ein Prachtwerk und nicht weniger als 9
 Guineen (über 18 SpeciesDucaten) kosten. Der
 dritte Theil handelt ganz von den bibliographi-
 schen und architektonischen Alterthümern in Straß-
 burg, Stuttgart, Augsburg, München und Wien.
 Der Verf. schildert auch merkwürdige Sitten und
 Gebräuche, vornehmlich aber den Zustand der
 Literatur. Es sind an hundert Kupfer und Big-
 netten eingerückt, von den vorzüglichsten englischen
 Künstlern gestochen. Bildnisse berühmter Män-
 ner sind auch darunter. Von der Pracht des
 Druckes ist es hinreichend zu sagen, daß es aus
 Bulmer's Shakspeare-Pressen kommt. Sobald die
 bestellten Exemplare abgedruckt sind, werden alle
 Kupferplatten zerbrochen und das Werk wird
 nie zum zweytenmal aufgelegt. Alle Exemplare
 auf großem Papier sind bereits in Beschlag ge-
 nommen, und von den Exemplaren auf kleinerem
 Papier sind schon mehr als die Hälfte bestellt.
 (Bemerkenswerth hiebei ist, was der Amerikaner
 Washington Irving in seinem Skizzenbuch 1820,
 von den Engländern urtheilt. Er sagt: „Eng-

liche Reisende sind die besten und schlechtesten von der Welt. Wo ihr Stolz und ihr Eigennutz nicht in's Spiel kommt, erreicht sie Niemand in tiefen und philosophischen Ansichten über menschliche Gesellschaft und andere äußere Gegenstände; wo aber der Vortheil oder die Ehre ihres Landes mit anderen Ländern in Streit geräth, da vergessen sie ihre gewöhnliche Aufrichtigkeit und Geradheit, und zeigen üble Laune, so wie einen unfreyen Gang, Alles in's Lächerliche zu ziehen. Darum sind ihre Reisebeschreibungen desto besser, je weiter die Länder von ihrem Vaterlande entfernt liegen.“)

Miscellen. Deyffentlichen Blättern zufolge soll die Krone des ehemaligen Königs Henry (Christophe) von Hayti, die bekanntlich in Deutschland verfertigt worden war, einem Haytier in die Hände gefallen, und von diesem an einem Schiffer für 12,000 Dollars verkauft worden seyn. — Zufolge der dem Unterhause vorgelegten Berichte hat im verflossenen Jahr in ganz Großbritannien die Abgabe auf bewohnte Häuser 1,239,329 Pf. St. und die Abgabe auf Fenster 2,569,990 Pf. St. betragen. — Die Stockholmer Zeitung „StockholmsCourier“ meldet, daß das Ansuchen eines Consuls um Urlaub in Schweden durch die vielen Formen und Umwege 24mal der Gegenstand einer verschiedenen Verhandlung wird, ehe die ganze Procedur vollendet ist, und das Gesuch erledigt werden kan.

E o g o g r y p h.

Es streitet durch sich, es streitet für sich,
Läßt's eines und noch ein's zuletzt im Stich;
Und wird nun das erste Zeichen auch flüchtig,
Dann ist's wie es seyn soll, richtig und tüchtig.
Charade Nro 29. Geh. Alt. Gehalt.